# Umbenennungen

Autor(en): **Hoerning, Hanskarl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 9

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-604882

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# 500 Jahre Wodka

Eva Escobar



Wodka – der Fluch und der Segen Russlands. Das Nationalgetränk bestimmte in den Jahrhunderten seit seiner Entstehung das russische Schicksal mehr als alle Herrscher. Wie hätten die Russen all ihre Kriege, Revolutionen und Hungersnöte ohne ihren geliebten Wodka überstehen können! Wie hätten Stalin, Chruschtschow, Gromyko und Breschnjew dieses Monster von einem Land regieren können, ohne ihre tägliche Portion Wodka. Gorbatschow verlor die Zuneigung seines Volkes, als er eine Anti-Suff-Kampagne propagierte. Sein Nachfolger Jelzin hingegen war bekennender Säufer. Putin aber hat den Alkohol ganz abgeschworen und trinkt nur Tee. Ob das für sein Land gut sein kann? 75 Liter Wodka trinkt der Russe pro Jahr. In dieser Zahl sind Babys und Kinder eingeschlossen, also auf 100 Liter kommt ein echter Russe gut und gerne! 80 % der Gewaltverbrechen, 90 % der Selbstmorde passieren im Dusel des Wodkas. Aber auch gedichtet und komponiert wurde mit Wodkas Inspiration. So schreibt der russische Dichter Viktor Jerofejew. «Jeder, der in diesem Land jemals etwas wert war, etwas Nützliches oder gar Schönes schuf, hat gesoffen wie ein Schwein!» Wenn Sie jetzt Lust auf einen guten Schluck bekommen haben, hier noch ein Rezept, damit Sie Ihren eigenen Wodka brauen können:10 Kilo Zucker mit 100 Gramm Hefe und 3 Liter Milch vermischen, vergären lassen, brennen, anstossen! Sawasche sdarow'je (Prosit)!

# Wahlen 2011: Vekselberg in den Ständerat!

Erwin A.Sautter

Nein, nein! Nur keine Aufregung. Wir denken voraus: Viktor Vekselberg ab 2012 als Zürcher Ständerat nach Bern. Bis dann dürfte Herr Vekselberg endlich eingebürgert sein. Durch die zuständigen Instanzen seiner zweiten Heimat, Winterthur, wo er einige Immobilien besitzt wie grosse Stücke eines Technologieunternehmens, das einmal einer alten einheimischen Familie von Giessern und Schlossern gehörte. Die «Stadt der Arbeit», Zentrum der Gross-Maschinenindustrie mit den Firmen Sulzer, Rieter und Schweizerische Lokomotiv- und Maschinenfabrik als Inbegriff helvetischen Schaffens und Werkens, Erfindergeistes und handwerklichen Könnens, weit vor dem Segen des Ingenieurwesens und dem Wissen um die globale Vermarktung technischer Errungenschaften wie der Dampfturbine oder dem Dieselmotor, verdient einen Vertreter mit unternehmerischem Flair und Welterfahrenheit sowie guten Russischkenntnissen in der Kleinen Kammer, die vor grossen Aufgaben steht, dem Meistern der Geister des Globalismus.

## Umbenennungen

*Hanskarl Hoerning*

Sankt Petersburg ward umbenannt
in «Petrograd» einst, wie bekannt,
und daraus wurde «Leningrad»
im damals jungen Sowjetstaat.
Als dieser dann zusammenbrach,
folgte die Rückbenennung nach.
Da war der Lenin nichts mehr wert;
was lange galt, galt als verkehrt.

Als «Zárizyn» am Wolgastrand
nicht zeitgemäss für's Sowjetland,
verlangte Stalins Herrschaft dreist,
dass «Stalingrad» die Grossstadt heisst.
Das war nicht gut und hat gerächt sich
schon anno Neunzehneinundsechzig.
Seitdem kennt man in jedem Staat
sie heute noch als «Wolgograd».

Nur Moskau heisst noch wie es hiess.
Doch weil man's lang dabei beliess,
ist's an der Zeit zur Umbenennung
und von des alten Namens Trennung.
Dabei fällt gar nicht ins Gewicht,
ob Putin bleibt – oder auch nicht.
Folgt seinem Wunschtraum erst die Tat,
dann wird aus Moskau Putingrad.